

Natürlich geht es nicht immer so schnell. Es sind sehr viele Aussprachen notwendig. Warum? Wir haben festgestellt, daß einige Genossenschaftsbauern persönliche Sorgen haben, die sie mit sich herumtragen. In vielen Fällen hatten sie sich damit schon einmal an Mitglieder unserer Partei gewandt, ohne eitle Hilfe zu erhalten. Ihr Vertrauen zur Partei litt darunter, obwohl sie eine große Sympathie für unsere Partei fühlten und im großen und ganzen die Politik der Partei als richtig empfanden. Aber es ist verständlich, daß bei ihnen dann der Gedanke aufkam, warum soll ich in die Partei gehen, wenn diese nicht in der Lage ist, mir zu helfen, daß ich meine persönlichen Sorgen, die mich drücken, los werde. Hier ein Beispiel. Als ich mich mit einem jungen Genossenschaftsbauern, der zugleich Schichttraktorist ist und gute Arbeit leistet, unterhielt, erzählte er mir, daß er vor über einem Jahr den Antrag gestellt hat, die LPG-Hochschule in Meißen zu besuchen. Sein Antrag war aber von der Parteileitung abgelehnt worden wegen einer nicht richtigen Handlung seines Vaters, obwohl er nichts damit zu tun und keinerlei Schuld daran hatte. Inzwischen hat er sich trotzdem zum Meister der Landwirtschaft qualifiziert, und sein Wunsch ist nach wie vor, die LPG-Hochschule zu besuchen. Ich versprach ihm, mich seiner Sache anzunehmen, mit der Parteileitung und dem LPG-Vorstand darüber zu beraten und nach Meißen zu schreiben. Als der junge Genossenschaftsbauer sah, daß die Partei ihm helfen wollte, erklärte er, Kandidat unserer Partei zu werden. Die Hilfe der Partei spürte er auch, als er sechs Wochen später den Bescheid erhielt, daß er zum Zweijahrgang der LPG-Hochschule aufgenommen worden sei. In ähnlicher Weise verlief auch eine Aussprache mit einer Genossenschaftsbäuerin.

Überhaupt möchte ich sagen, daß wir uns in unserer Parteiarbeit nicht nur darum kümmern müssen, daß die Erträge gesteigert werden, was selbstverständlich wichtig ist, sondern dazu gehört auch, daß wir mehr als bisher für die vielen kleinen Sorgen und Nöte unserer Genossenschaftsmitglieder ein offenes Ohr haben, und, wenn es notwendig ist, gemeinsam mit dem LPG-Vorstand helfend eingreifen. Wir merken jetzt, daß das Vertrauen der Genossenschaftsmitglieder zur Partei größer geworden ist. Sie treten mit Fragen an uns heran, die schon über die persönlichen Dinge hinausgehen und mit den Grundfragen der Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates zusammenhängen. Das erleichtert uns sehr die Gewinnung von Kandidaten für unsere Partei.

In einer unserer letzten Leitungssitzungen, in der wir wieder über die Aufnahme neuer Mitglieder sprachen, kamen wir zu der Überzeugung, daß wir in Zukunft bei der Gewinnung von Kandidaten besonders unsere Genossenschaftsbäuerinnen berücksichtigen müssen, denn die Genossenschaftsbäuerinnen können durch ihre aktive Mitarbeit entscheidend dazu beitragen, die Genossenschaft zu festigen. In manchen Dingen entwickelt sich unsere Genossenschaft nur langsam, besonders deshalb, weil die Mitarbeit der Genossenschaftsbäuerinnen sehr zu wünschen übrigläßt. Sie bleiben oft zu Hause und leisten nicht die nach dem Statut vorgesehenen Arbeitseinheiten, oder, wie es auch bei uns vorgekommen ist, sie gehen beim Einzelbauern arbeiten. Bei uns haben wir das überwunden, was in erster Linie auf die beharrliche Überzeugungsarbeit der Partei zurückzuführen ist. Es kommt jetzt darauf an, das Erreichte zu festigen, und das kann man erreichen, wenn die Partei einen ständigen Einfluß auch auf die Genossenschaftsbäuerinnen ausübt. Unsere Frauen arbeiten sehr oft in großen Gruppen allein auf dem Feld, zum Beispiel bei den Pflegearbeiten, bei der Ernte usw. Gerade hier bieten sich sehr gute Gelegenheiten zur ständigen politischen Agitation unter den Genossenschaftsbäuerinnen. Es wäre meiner Meinung nach